

## Kaira, die Einzelkämpferin

Leise fiel der Schnee vom pechschwarzen Himmel. Kein Licht vermochte es durch die dichte Wolkendecke zu brechen, weder das Sternenlicht noch das Licht des Mondes. Doch selbst wenn es einem dieser Lichter gelingen würde, die Dunkelheit zu durchbrechen, würde es nicht den Boden erreichen; den schneebedeckten Boden, auf dem ein kleines Mädchen irrte, denn hohe weiße Tannen verdeckten die Sicht zum Himmel. Durch diese Eiseskälte kämpfte sich das Mädchen durch den schier endlosen Wald, mit seiner endlosen Dunkelheit und der beißenden Kälte. Der Schnee ging der Kleinen fast bis zu den Knien und dennoch hinderte sie dies nicht daran, ihren Weg fortzusetzen. Sie zog sich unentwegt weiter. Um nichts in der Welt wollte sie zurück.

Sie würde sich nicht herumdrehen, selbst wenn die Kälte sie verschlucken würde und sie sich mit dieser vereinen würde.

Umkehren war keine Option. Niemals.

Der Atem des Mädchens nahm Konturen in der kalten Luft an, zeichnete sich einen Moment in der Dunkelheit ab, ehe er sich in dieser auflöste, wovon ihre dunklen Augen fasziniert waren, ehe es zum Himmel hinauf schaute, obwohl die dichten Tannen ihm dies verwehrten. Es tat dies nicht in der Hoffnung, ein kleines Lichtlein am dunklen Firmament zu finden, sondern in der Hoffnung und im Flehen, dass es doch endlich aufhören mochte zu schneien.

Warum fielen diese kleinen Pünktchen überhaupt vom Himmel?  
Warum blieben sie nicht dort, wo es doch so viel schöner war?  
Warum mussten sie herunter fallen und diese Kälte verbreiten?  
... und warum mussten sie alles verschlucken?

Das Mädchen senkte den Kopf wieder, atmete tief ein und spürte, wie die Kälte sich in seinem Inneren verteilte, wie sie es von innen heraus peinigete und es presste die Lippen aufeinander, als könnte dies die Kälte draußen halten, die es doch schon längst eingenommen hatte... Es wollte sich gerade weiterschleppen, als es über irgendetwas am Boden stolperte und in den kalten Schnee fiel, welcher es hart und unbarmherzig umarmte, seine Kleider nässte und an seiner Haut nagte, so dass es schnell die Kraft verlor, sich weiter zu schleppen. Reglos blieb es liegen.

„Glaubst du, dass Green-chan lieber weich gekochte Eier mag oder harte?“ Mit einem Seufzen, welches schnell von einem Gähnen abgelöst wurde, wachte Green auf, von einem ihr bis jetzt noch unbekanntem Tumult geweckt, welcher ihr erst nach dem zweiten Herumdrehen bewusst wurde. Aber kaum als sie dies bemerkte, saß sie plötzlich kerzengerade im Bett, den Wecker ausschaltend, der gerade anfang laut zu kreischen. Es gelang ihr gerade noch die Beine aus dem Bett zu schwingen, als die Tür zu ihrem Schlafzimmer aufging und Siberus Kopf in der Tür erschien - mit einem breiten Lächeln, welches Green gewiss nicht erwiderte.

„Guten Morgen, Green-chan!“

„Was zur Hölle...“, war das erste, was Green an diesem ersten Dezember missbilligend sagte, obwohl sie bereits den angenehmen Geruch von einem fertigen Frühstück roch, und wenn sie sich reckte und streckte, um an Siberu vorbei zu sehen, dann erblickte sie auch Gary, der an einem gedeckten Frühstückstisch saß. Als er ihren Blick bemerkte, zuckte er nur mit den Schultern und Green verstand die Nachricht: er hatte genauso wenig Ahnung was das hier sollte wie sie und es war eindeutig auf Siberus Mist gewachsen.

„Hübsches Nachtkleid...“ Diese Aussage eroberte sofort ihre Aufmerksamkeit, denn auch sie bemerkte, was Siberu bereits festgestellt hatte: vom Schlafen waren die Träger ihres schwarzen Nachtkleides verrutscht, denn Green war eine sehr unruhige Schläferin. Dies sorgte nun dafür, dass ihre Oberweite nicht vollends unter dem schwarzen Stoff verborgen lag; kaum hatte sie das bemerkt, nahm sie ihr Kissen und warf den Rotschopf damit ab.

„Raus hier, aber dalli!“ Obwohl Siberu lachend das Kissen aufgefangen hatte, hatte er die unmissverständliche Botschaft verstanden und während Green aufstand, um sich anzuziehen, schloss er die Tür hinter sich.

Green brauchte nicht lange, um ihre Schuluniform herauszusuchen, diese anzuziehen und sich fertig zu machen; sie wollte immerhin wissen, was es mit diesem morgendlichen Besuch auf sich hatte. Dies war auch ihre erste Frage als sie ihr Zimmer verließ, mit einer Bürste in der Hand und dabei ihre Haare zu machen. Was sie allerdings in der Küche vorfand brachte sie kurz zum Schweigen, denn es war lange her, dass ihr Küchentisch so ausgerüstet war wie an diesem Morgen. Anscheinend war Siberu recht stolz darüber, obwohl er im Prinzip nichts anderes getan hatte, als ihren Kühlschrank zu plündern und alles auf den Tisch zu stellen, was sich in diesem befunden hatte. Zu Pinks Freude, denn so befand sich die gesamte Schokolade auf dem Tisch und offensichtlich war dies nun ihr Frühstück: die eventuellen Karies hielten sie nicht davon ab. Anscheinend hatte sie auch vergessen, dass sie eigentlich gegen die anfängliche Freundschaft von Siberu, Gary und Green sein sollte: die Schokolade hatte als Friedensbotschaft gedient.

„Guten Morgen, Green“, sagte Gary, während er einen Schluck von seinem Kaffee nahm und eine Seite in seinem Buch umblätterte, welches an ein Glas gelehnt stand. Anscheinend konnte ihn nichts davon abbringen, fleißig für die Schule zu sein.

„Guten...Morgen“, antwortete Green ein wenig unsicher über diesen morgendlichen Besuch, was Siberu sofort für sich ausnutzte. Er nahm ihr die Bürste aus der Hand und lotste sie zum Tisch, als wäre sie nicht selbst in der Lage, die zwei Schritte zu gehen. Wie es sich für einen Gentleman gehörte, schob er ihr natürlich einen Stuhl heraus und bot ihr auch zugleich etwas zu trinken an. Doch gerade als er ihr Orangensaft einschenken wollte, erwachten Greens Sinne und damit ihre Widerwehr scheinbar zum Leben und sie nahm ihm den Orangensaft aus der Hand.

„Glaub nicht, dass sowas bei mir zieht, Sibi. Damit bewirkst du gar nichts“, sagte sie mit zusammengekniffenen Augen, während sie sich den Saft selbst einschenkte. Siberu ließ sich davon natürlich nicht beirren und nahm neben Green Platz.

„Sag, Green-chan, mir ist beim Tischdecken aufgefallen, dass der Inhalt deines Kühlschranks recht europäisch angehaucht ist: du hast weder Reis noch Soja und ich hab keinen Fisch gefunden. Und da habe ich mich gerade auf ein japanisches Frühstück gefreut!“

„Ich mag keinen Fisch“, lautete Greens simple Antwort.

„Oh, ich hätte nie gedacht, dass ich mal eine Japanerin finde, die keinen Fisch mag.“

„Ich bin keine Japanerin, ich komme aus Deutschland“, antwortete die Wächterin recht kühl und sachlich auf Siberus heitere Frage und auch ihr Blick war düsterer geworden. Verwundert über diese Reaktion warf der Rotschopf einen Blick zu seinem Bruder, der ein Schulterzucken andeutete, doch zu verstehen gab, dass Siberu nicht nachhaken sollte: dazu kam er auch nicht, denn gerade als er doch noch etwas dazu sagen wollte, wandte Green sich plötzlich wie vom

Blitz getroffen zu ihm herum, mit einem recht aufgewirbelten Gesichtsausdruck, welchen weder Siberu noch Gary verstehen konnten; Pink bekam nichts mit.

„Warte mal, Sibi, mir fällt da gerade ein *winziges* Randdetail auf.“ Nun sah sie nicht mehr nur Siberu an, sondern auch Gary, der gerade angefangen hatte, sein Brot zu beschmieren.

„Esst ihr da gerade das Essen, was *ich bezahlt* habe?“ Gary, der Green nun schon länger kannte als Siberu, ahnte sofort, wohin dieser doch recht anklagende Satz führen würde und ahnte somit Schlimmes. Sein Bruder jedoch wirkte unschuldig wie auch unwissend und wählte natürlich die falschen Worte:

„Ja, das tun wir, aber keine Sorge, Green-chan, ich habe das Geld bereits in deine Haushaltskasse gelegt!“

„Oh, das ist...“ Umgehend, als sie seine Worte ein weiteres Mal überdacht hatte, verschluckte sie sich an ihrem Orangensaft. Gerade als Siberu ihr helfend auf den Rücken klopfen wollte, verstarb der Hustenanfall bereits und die Wächterin vollführte ihren Satz:

„*Woher weißt du wo meine* Haushaltskasse versteckt ist?!“ Siberu ahnte nach wie vor nicht die Gefahr, in der er schwebte und sagte grinsend, dass er sich ein wenig in ihrer Wohnung umgesehen hatte – an Greens Gesichtsausdruck war sofort klar zu erkennen, dass ein „wenig umgucken“ eigentlich nicht genügte, um ihre Haushaltskasse zu finden. Einen Moment lang war sie zu sprachlos, um etwas zu erwidern und schluckte ihre Worte einige Male herunter, bis sie sich entschloss:

„Wie kannst du es wagen, meine Wohnung zu durchforsten?! Meine Sachen gehen dich sowas von nichts an, absolut *gar nichts!*“

„Aber, Green-chan! Neugierde ist keine Sünde und...“ Sofort wurde er unterbrochen:

„Da bin ich mir bei dir nicht so sicher...“

„...ich habe sogar ein wenig mehr reingelegt als notwendig.“ Gary sah sofort, wie sich Greens Gesichtszüge entspannten, doch ehe sie etwas sagen konnte, sagte er:

„Green, du bist doch nicht etwa käuflich?“

„Geld regiert die Welt, Gary“, antwortete Green als wäre dies eine Entschuldigung; für den fassungslosen Gary war dies jedenfalls keine ausreichende Erklärung, doch schweigend sah er zu, wie Green Siberu mit strahlenden Augen fragte, wie groß dieses „Extra“ denn gewesen sei. Gary konnte nicht drum herum zu denken, dass er von Idioten umgeben war, während er das benutzte Geschirr vom Tisch räumte, als hätte er schon jeden Morgen hier gegessen.

Überrascht über sich selbst fragte er seine Mitschüler, ob sie nicht langsam aufbrechen sollten; er wolle nicht zu spät kommen. Niemand der drei wunderte sich darüber; plötzlich war es selbstverständlich, dass sie den Schulweg zu dritt gingen. Erst als Green Pink einen schönen Tag wünschte und die Tür hinter sich schloss, blieb sie verwundert stehen.

Sie sah die beiden an, die am Treppengeländer standen; sie sprachen über irgendetwas Unwichtiges, während sie auf Green warteten. Sie warteten auf *sie*. Es war das erste Mal, dass jemand auf sie wartete. Es war das erste Mal, dass sie nicht alleine den Schulweg antrat – warum fiel ihr jetzt auf, dass sie früher den Weg immer alleine gegangen war? Warum freute sie sich jetzt, dass sie es nicht mehr tun musste, wo es sie doch nie gestört hatte?

„Kommst du, Green?“, fragte Gary und es war recht deutlich zu hören, dass er es eilig hatte, doch das änderte nichts daran, dass Green beinahe schon ein wenig gerührt war, als sie mit den beiden deren Wohnblock verließ.

Als sie in der Schule ankamen, wurde den dreien schnell bewusst, dass es nicht länger ein gehütetes Geheimnis war, dass Gary und Siberu verwandt waren. Falls sie vorgehabt hatten es geheim zu halten, so war dies jetzt jedenfalls nicht mehr von Nöten, denn kaum dass sie in die Klasse traten, rannte Sho ihnen bereits entgegen und war ausgerüstet mit einem Kugelschreiber und einem Notizblock. Ohne Green überhaupt zu beachten sprudelten die Fragen nur so aus Shos Mund heraus und ohne, dass die beiden Brüder irgendetwas anderes

taten, als sie fragend beziehungsweise skeptisch anzusehen, flog Shos Kugelschreiber wie von Zauberhand über ihren Notizblock.

„Ihr seid also Brüder? Wie groß ist der Altersunterschied; wie kommt es, dass ihr unterschiedliche Nachnamen habt? Warum seid ihr nicht gleichzeitig auf diese Schule gekommen und warum hat keiner von euch angegeben, dass ihr verwandt seid?“

„Darf ich fragen, warum dich unsere internen Familienangelegenheiten interessieren?“, fragte Gary und sein skeptischer Blick fokussierte Sho, als er die Arme verschränkte. Natürlich war er nicht bereit irgendwelche Antworten zu geben, doch Green bemerkte, dass Siberu diese fragwürdige Aufmerksamkeit Shos sehr wohl gefiel.

„Oh, das ist ganz einfach“, sagte Sho und ein vielsagendes Grinsen tauchte auf ihrem Gesicht auf, als sie mit dem Ende des Kugelschreibers auf Siberu zeigte.

„Siberu-kun (ein Grinsen breitete sich auf dessen Gesicht aus, als sie ihn so betitelte) ist laut den Leserumfragen im Laufe von sage und schreibe vier Tagen auf Platz Eins der beliebtesten Jungs der Schule gelandet. Da ich eine gute Journalistin bin (Gary hob die Augenbraue, als sie sich selbst so nannte), nehme ich natürlich Rücksicht auf meine Leserschaft, immerhin besteht die Schülerschaft dieser Schule zu 62% aus Mädchen. Daher, Gary... interessiert mich eurer Familiendrama, weil Siberu-kun mich und alle 62% interessieren.“

„Familiendrama“?, warf Gary dazwischen, während Siberu bereits Feuer und Flamme für Shos Interesse an ihm war; scheinbar kam es für ihn nicht als Überraschung, dass die Mädchen der Schule ihm verfallen waren. Zum Glück kam Siberu nicht dazu seine Begeisterung auszuleben, denn deren Lehrer betrat den Raum und der Unterricht sorgte dafür, dass Shos Schlagzeile warten musste; vorerst.

Die unheilvolle Schlagzeile konnte leider nur bis zur Mittagspause verschoben werden, welche eigentlich ganz normal anfang, mit der Ausnahme davon, dass Green zum ersten Mal nicht mit ihrer Schulfreundin an einem Tisch saß, sondern sich mit Gary und Siberu einen Dreiertisch teilte. Beim Hingehen hatte sie sich nichts dabei gedacht; erst als sie bereits am Tisch saßen und Gary sie noch einmal den Stoff des Unterrichts lehrte, fiel ihr auf, dass das, was sie in diesem Moment als natürlich empfand, eigentlich gar nicht so normal war. Sie hatte doch noch nie woanders gesessen als neben Sho – nicht einmal wenn diese krank gewesen war hatte sie sich woanders hingesetzt; warum war es für sie plötzlich so natürlich, neben Siberu und Gary zu sitzen?

Kaum dass die drei ihr Essen geholt und sich hingesetzt hatten, warnte Gary Siberu bereits anklagend davor, für irgendwelche nichtigen und unwahren Schlagzeilen zu sorgen.

„Aber was sollte ich schon für unwahre Schlagzeilen in die Welt setzen?“, fragte Siberu, während er sich unauffällig umsah, um eindeutig zu genießen, dass über ihn gesprochen wurde.

„Ich würde es dir zutrauen, dass du dir irgendein Familiendrama ausdenkst, nur um in einer Schlagzeile zu landen und *ich* habe etwas dagegen einzuwenden, als ein Mittel zu fungieren nur um deine Sucht nach Aufmerksamkeit zu stillen, haben wir uns verstanden, Silver?“

„Als ob ich es nötig habe, ein Familiendrama aus dem Ärmel zu schütteln, um in einer Schlagzeile zu landen“, antwortete Siberu und grinste seinen älteren Bruder überlegen und mit vollem Selbstvertrauen an.

„Ich glaube...“, fing der Rotschopf an, während er einen Bissen von seinem Sandwich nahm, den Blick auf ein paar Mädchen ruhend.

„... dass dieses Schulleben sehr witzig werden wird.“ Green, die seinem Blick gefolgt war, ahnte Schlimmes; Schlimmes für sich, denn wieder bemerkte sie feindselige Blicke auf sich ruhen, nur weil sie mit dem derzeitigen beliebtesten Jungen der Schule an einem Tisch saß – wie würden sie reagieren, wenn sie erfuhren, dass sie sogar mit ihm zusammen gewesen war? Diese Mädchen konnten immerhin nicht wissen, dass Siberu bestimmte Ziele damit verfolgt

hatte: von außen hatte es jedenfalls so ausgesehen, als wären sie ein junges Liebespaar – und genauso wirkte es auch, als Siberu seine Hand an ihre rechte Wange legte und ihr Gesicht zu sich schob, um ihr ein Kleckser Sahne von der linken Wange zu lecken.

Green und Gary erstarrten im gleichen Moment, als Siberu diese Aktion mit einem vielsagenden Lächeln durchführte und während Gary ratlos den Kopf schüttelte, zog Green ihren Kopf beinahe angewidert von ihm weg.

„Was bitte soll das werden?!“, keifte Green ihn an, als sie ihre Wange abwischte, als wäre Siberu giftig. Dieser jedoch sagte grinsend, dass Neid das „Geschäft“ fördern würde.

„„Geschäft“? Was für ein *Geschäft* bitteschön? Nein, nein, nein! Ich will es eigentlich gar nicht wissen, behalt es für dich“, sagte Green mit erhobenem Zeigefinger, welcher auf Siberu gerichtet war.

„Du sollst mir einfach nicht zu nahe kommen, verstanden, Sibi? Zwischen uns beiden ist es aus, eindeutiges Aus.“

„Du weißt, dass ich nicht aufgebe. Ich bin nicht fürs Verlieren gemacht.“

„Du hast schon längst verloren, Sibi.“

„Oh, das sehe ich nicht so: in allen Spielen gibt es ein Rematch.“

„Gary! So sag doch was, dein Bruder bringt mich um den Verstand!“ Bei diesem Gefühlsausbruch lugte Gary über sein Essen hinweg und wollte gerade antworten, dass er froh war, dass es zur Abwechslung mal nicht er war, der wegen seinem Bruder den Verstand verlor, als er als erstes bemerkte, dass eine vierte Person hinzu gekommen war. Als seine Augen sich überrascht, aber auch mit bösen Vorahnungen weiteten, bemerkten auch Siberu und Green die vierte Person: Sho stand hinter ihnen mit einem recht eifrigen Kugelschreiber, welcher auf ihrem Block hin- und her jagte. Als sie bemerkte, dass sie entdeckt worden war, sah sie grinsend auf und sagte:

„Hi, ihr drei! Nun, jetzt könnt ihr mir ja gleich alle Einzelheiten erzählen, wenn ihr schon mal dabei seid...“

„Es gibt keine Einzelheiten...“, zischte Green, doch das überhörte Siberu gekonnt, als er sein Essen beiseite schob und sich aufrichtete, sich zu Sho gesellte und seinen Arm grinsend um ihre Schulter legte.

„Also ich sehe das anders und ich bin gerne bereit, ein wenig auszuführen!“, sagte Siberu, ohne auf Greens und Garys alarmierenden Blicke zu achten. Auch Sho übersah ihre Klassenkameraden gekonnt und nutzte die Gelegenheit, um den Neid der anderen Mitschülerinnen zu ernten und lehnte sich noch einmal extra an Siberu, der offensichtlich nichts dagegen hatte. Gerade als Green den unheilvollen Lauf der Geschichte unterbrechen wollte, drehten die beiden sich schnell herum und das Peace-Zeichen, welches Siberu Green noch einmal zuwarf, beruhigte weder ihre Wut noch ihre bösen Vorahnungen. Grummelnd setzte sie sich wieder zu Gary, welcher genauso unzufrieden aussah wie sie.

„Mir schwant Übles...“

„...und mir eine Schlagzeile.“

Als die Mittagspause vorüber war, war Siberus Laune auffällig gut, was die Laune von Gary und Green nicht gerade besserte. Kurz bevor der Lehrer eintraf, wandte Gary sich zu seinem Bruder herum und Green hörte wie er, von den anderen Schülern unbemerkt, Siberu etwas in deren dämonischen Sprache sagte, was außerordentlich böse klang. Green musste sich nicht einmal umdrehen um zu wissen, dass Siberu dafür nur ein breites Grinsen übrig hatte. Obwohl die Wächterin sich eigentlich geschworen hatte, Siberu nicht zu beachten, drehte sie sich nun doch herum und sagte warnend:

„Sibi, wenn du auch nur irgendwas in Richtu...“ Doch in diesen Moment öffnete sich die Schiebetür und deren Lehrer kam herein und wie es sich für gute Schüler gehörte, standen

diese sofort auf und verbeugten sich. Allerdings reichte Greens Höflichkeit nicht weiter als dies, denn als die Schüler sich wieder setzten, drehte sie sich abermals zum Rotschopf herum. „Sibi, was hast du Sho erzählt?!“ Grinsend lehnte Siberu sich zurück, während er mit seinem Bleistift spielte.

„Nur wahre Begebenheiten!“

„Wahre Begebenheiten“ - dass ich nicht lache!“ Überrascht wandte Green ihren Kopf zu ihrem Sitznachbarn, denn es wunderte sie, dass Gary sich vom Unterricht abhalten ließ: dieser war ihm doch normal heilig! Doch es war Gary gewesen, der dies zu Siberu gesagt hatte, wenn auch ohne sich umzudrehen und um einiges diskreter.

„Ich glaube, ich weiß es besser als du“, antwortete Siberu grinsend und pikste seinen Bruder mit dem Bleistift in den Rücken. Doch ehe dieser darauf reagieren konnte, unterbrach deren Lehrer dieses Unterfangen:

„Nakayama, könnten Sie bitte so höflich sein und dem Unterricht folgen?!“ Siberu antwortete nicht, jedoch setzte er sich wieder normal hin und tat so, als würde er zuhören. Diese Fassade hielt allerdings nicht lange, denn kaum hatte sich der Lehrer wieder der Tafel zugewandt, lag Greens Aufmerksamkeit wieder bei Siberu, auch wenn Gary ihr einen alarmierenden Blick zusandte.

„Also, was hast du denn nun erzählt, Sibi?“

„Ach...so dies und das. Davon, dass wir beide zusammen waren...von unserem tragischen Familiengeheimnis...“ Während Green ihn nur fassungslos anstarrte, drehte Gary sich so schnell um, dass Green fürchtete, er habe sich den Hals verrenkt:

„Wie bitte?!“ Diese Worte waren allerdings ein wenig zu laut, was Gary schneller erfuhr, als es ihm lieb war.

„NUN IST ABER GENUG! Najotake, Nakayama und Ookido RAUS, aber sofort!“

Weder Siberu noch Green trauten sich irgendetwas zu sagen, denn Gary kochte vor Wut. Green war es gewöhnt rauszufliegen und Siberu schien es nicht besonders zu stören...aber für Gary war es das erste Mal, dass er einen Wassereimer in der Hand hielt und draußen stehen musste. Er fluchte leise vor sich hin, etwas was Green noch nie von ihm gehört hatte und Siberu tat nichts anderes, als fröhlich vor sich hin zu grinsen; offensichtlich gefiel ihm die Lage.

„Wenn wir schon einmal hier draußen sind“, fing Green an und richtete ihr Wort an Siberu: „Dann können wir ja gleich mal darüber reden, was du Sho erzählt hast.“ Dem schloss sich Gary an und sagte:

„Von welchem „tragischen Familiengeheimnis“ ist die Rede?“ Siberu stellte den Wassereimer auf der Spitze seines Schuhs ab und während er seine so freien Arme hinter dem Kopf verschränkte, balancierte er den Eimer hin- und her, ohne einen Tropfen zu verschütten.

„Ach, siehst du Blue...ich liebe es einfach, dich sauer zu sehen. Das ist ein ganz unvergleichlicher Genuss!“

„Soll das heißen, es war nichts anderes als ein...Witz?!“

„Sieh‘ es doch positiv, Aniki: auf diese Art und Weise sind wir von dem langweiligen Unterricht befreit und wir haben mehr Zeit für uns drei. Ich finde wir gehen in ein...“ Gary schien da anderer Meinung zu sein, denn er unterbrach seinen fröhlichen Bruder:

„Silver! Ich lasse mich von dir nicht vom Unterricht abbringen!“

„Also momentan bleibt dir gar nichts anderes übrig und genau genommen hast du dich selbst vor die Tür befördert, oder sehe ich das etwa falsch?“

„Genau genommen waren es jedoch deine Interaktionen, die mich dazu gebracht haben, laut zu werden“, antwortete Gary bissig, doch schien sich schnell eines Besseren zu besinnen und mit einem Seufzen sagte er:

„Aber was erwarte ich eigentlich von dir? Du bist eben zu unreif, um die Vorteile eines effektiven Schultages zu erkennen.“

„Unreif? Nein, mir fehlt einfach nur das Strebergen, aber weißt du was? Da bin ich sogar richtig froh drüber, ansonsten würde ich wahrscheinlich so aussehen wie du.“

„Dann wärst du vielleicht mal weniger arrogant und dafür bescheidener.“

„Bescheiden kann nur jemand sein, der nicht genug hat, um arrogant zu sein. Außerdem wirkt Arroganz sehr anziehend auf das weibliche Geschlecht – aber davon hast du natürlich keine Ahnung.“

„Außerdem...“, zwang sich Green nun zwischen das nun mittlerweile recht hitzige Gespräch der beiden Brüder.

„...seid ihr beide, was Arroganz angeht, auf dem gleichen Niveau, wenn auch auf verschiedenen Gebieten.“ Die beiden Brüder hörten auf sich zu streiten, auch wenn sie es nicht lassen konnten, sich noch weiterhin böse Blicke zuzuwerfen. Daher sah Green es als ihre Aufgabe an, sie abzulenken, indem sie das Thema zu einem etwas weniger hitzigen wechselte:

„Sibi hat recht, wenn wir schon hier draußen rumstehen, können wir die Zeit auch besser nutzen, als uns gegenseitig anzukeifen und ich hab sowieso noch etwas, was ich mit euch besprechen will...“ Die beiden Dämonenbrüder sahen Green fragend an, was Green als eine Aufforderung auffasste und fortfuhr:

„Falls es euch noch nicht aufgefallen ist: in knapp einem Monat ist Weihnachten...und Shos Eltern feiern dieses Jahr Weihnachten in Italien. Deshalb hat sie mich gefragt, ob ich bei ihr feiern will und ich dachte mir...“ Green zuckte mit den Schultern, ehe sie fortfuhr:

„...ob ihr nicht mitwollt. Na, was sagt ihr?“

„Wir feiern normalerweise kein Weihnachten...“, sagte Gary nachdenklich, doch Siberu schien anderer Meinung zu sein:

„Kein Grund, es diesmal nicht zu tun. Also ich bin dabei!“ Gary seufzte erschöpft und sagte: „Na, dann muss ich ja mit. Ich kann dich ja wohl kaum mit Green alleine lassen.“ Ehe Siberu einen erneuten Streit anfangen konnte, sagte Green:

„Supi! Das wird toll! Bei der Gelegenheit könnt ihr auch gleich Shos kleine Schwester kennenlernen, sie wird nämlich auch da sein.“ Das schien Siberu von seinem Bruder abzulenken, als er von einem neuen Mädchen hörte und er wandte sich sofort Green zu, um weitere Informationen zu erfahren:

„Sehen die zwei sich ähnlich?“

„Ja, es besteht eine gewisse Ähnlichkeit.“ Green unterbrach sich selbst kurz ehe sie ausführte: „Okay, das ist vielleicht sogar ein wenig untertrieben. Sie sehen sich *verdammt* ähnlich. Also alle. Es sind nämlich fünf Geschwister. Sie haben alle rote Haare, braune Augen...“ Während die Wächterin dies gesagt hatte, hatten Siberus Augen zu strahlen angefangen, womit ihr klar wurde, dass sie etwas Neues über ihren neuen Freund herausgefunden hatte: er stand ganz offensichtlich auf rote Haare; wahrscheinlich, weil er so vernarrt in seine eigenen roten Haare war.

„Allerdings, Sibi, ist Firey...“

„Ihr Name ist Firey?“, fragte der Rotschopf mit Begeisterung in der Stimme.

„... ganz anders als Sho. *Ganz anders*. Ich glaube nicht, dass sie dich mögen wird.“

Offensichtlich sah Siberu dies als Herausforderung, denn er schnaufte verächtlich und führte eine elegante Handbewegung durch, wobei seine Hand auf seiner Brust endete.

„Niemand kann mir widerstehen, Green-chan, niemand. Vor allen Dingen Mädchen nicht.“

Sowohl Green als auch Gary hoben bei diesem selbstbewussten Kommentar die Augenbrauen, obwohl Gary solche Kommentare bereits gewohnt war und sein Ärgernis verwandelte sich schnell zu einem Seufzen.

Gerade als Green sagen wollte, dass sie fand, dass sie ihm sehr gut widerstand, fiel ihr ein, dass sie zu Beginn nicht gerade einen guten Start hingelegt hatte und den Mund vielleicht nicht zu weit aufreißen sollte. Stattdessen sagte sie:

„Ich glaube, in Firey hast du deinen Meister gefunden.“ Mit diesen letzten abschließenden Worten von Greens Seite aus klingelte es erlösend und von einem Moment zum anderen füllte sich der Gang, daher gingen auch Siberus Worte kläglich unter:

„Das werden wir ja sehen.“

Es war ein wahrlich anstrengender Tag gewesen und leider war er noch lange nicht vorbei, wie Green schnell herausfand, als Gary sie darauf hinwies, dass sie am nächsten Tag eine Mathematiklausur zu schreiben hatten, auf welche Green natürlich nicht vorbereitet war: sie hatte eher versucht, sie zu vergessen. Mit anderen Worten: Nachhilfe stand für diesen Nachmittag auf dem Programm, woran Siberu teilnehmen würde, weil er nicht vorhatte von Greens Seite zu weichen: er selbst hatte Nachhilfe nicht nötig, so seine Aussage jedenfalls. Green konnte sich irgendwie nicht vorstellen, dass Siberu ein genauso großer Streber sein sollte wie Gary und fand auch schnell heraus, dass sie sich da nicht täuschte: Siberu meinte von sich selbst, dass er ein Meister im Abschreiben sei – er würde von seinem Bruder abschreiben; wozu hatte man sonst einen Streber als Bruder. Obwohl Siberu Green dies zugeflüstert hatte, hatte Gary es doch gehört - aber anstatt Siberu zurechtzuweisen, schmiedete er bereits einen Plan, um seine hart erarbeiteten Resultate vor den Klauen seines kleinen Bruders zu bewahren.

Kaum als sie das Treppenhaus betreten hatten, verdunkelte sich Greens Gesicht von einem Mal zum anderen, denn ihr fiel wieder ein, dass heute der erste Dezember war. Mit anderen Worten; die Rechnungen waren eingetrudelt und lagen nun in ihrem Briefkasten, ganz erpicht darauf, herausgeholt zu werden. Während die beiden Brüder sich über irgendetwas unterhielten, steckte Green den Schlüssel in ihren Briefkasten und holte drei Briefe heraus. Die ersten beiden waren tatsächlich Rechnungen, während der Letztere unerwartet kam. „Oh“, sagte Green, ehe sie schweigend und mit großen Augen den Brief anstarrte. Siberu schien es brennend zu interessieren von wem dieser Brief stammte, denn er sah ihr über die Schulter, um den Absender lesen zu können. Doch auch Gary interessierte es, denn ihm fiel auf, dass der Absender aus Übersee stammen musste, da er einen ausländischen Poststempel entdeckte.

„Vom wem ist der Brief?“, fragte Siberu neugierig, doch wurde sofort von Green heruntergeschüttelt, mit den Worten, dass ihre privaten Angelegenheiten ihn nichts angingen. Natürlich wäre Siberu nicht Siberu, wenn er dies so einfach hinnehmen würde und so plagte er Green den gesamten Weg nach oben mit der Frage, von wem der Brief stammte. Als sie sechs Etagen höher waren, wirkte es so, als ob sie ihm am liebsten den Kopf abreißen wollte. Anscheinend war dieses Thema eines, welches sie absolut nicht mit den Dämonenbrüdern teilen wollte. Anders als sein Bruder empfand Gary dieses nicht als weiter schlimm oder merkwürdig; merkwürdig wurde es erst, als sie beide bemerkten, wie Green den Brief ohne ihn zu lesen in eine Schublade legte, welche mit einem Vorhängeschloss gesichert war.

„Ich geh mich mal umziehen“, sagte Green und ging ohne weiteres in ihr Zimmer, wobei Siberu und Gary alleine im Zimmer zurückblieben. Kaum, dass Green sie allein gelassen hatte, bückte der Rotschopf sich sofort und nahm das Schloss unter die Lupe.

„Silver, das geht uns nichts an.“ Doch auch Gary musste zugeben, dass er nun neugierig geworden war: was war so wichtig an diesem Brief, dass Green ihn wegschloss? Und das auch noch mit einem Vorhängeschloss?



Siberu antwortete nicht; er war zu sehr damit beschäftigt, konzentriert das Schloss zu untersuchen - erst Garys nächste Frage ob er den Absender hatte lesen können weckte ihn aus seinen Gedanken und er antwortete seinem Bruder:

„Es war ein ausländischer Absender. Von der Briefmarke her zu urteilen, denke ich, er war aus Europa. Aber den Namen konnte ich nicht lesen, Green-chan hat ihre Hand darüber gehalten.“ Es gelang Gary nicht darauf zu antworten, denn schon kam Green förmlich aus dem Zimmer gestürmt. Die Frage was denn los wäre erübrigte sich, als sie beide das Glöckchen um Greens Hals leuchten sahen.

„Die Nachhilfe muss wohl verschoben werden.“

„Warum teleportieren wir uns eigentlich nicht?“, fragte Green, während sie mal wieder in den Armen von Siberu lag, obwohl es diesmal nicht über die Dächer Tokios ging, sondern durch dessen Straßen; Siberu hatte darauf bestanden, sie tragen zu wollen. Nach eigener Aussage konnte er nicht mit ansehen, wie Green aus der Puste geriet. Die Tatsache, dass die Wächterin gut in Form war und nichts gegen das Laufen hatte, wurde einfach mal überhört.

„Teleportieren ist eher unschlau“, sagte Gary und fuhr fort:

„Wir könnten uns zwar in die Nähe des Dämons teleportieren, doch dies könnte ins Auge gehen, da wir nicht kalkulieren können, wo genau unser Landungspunkt sein wird. Wenn wir Pech haben sollten, dann landen wir genau in seiner Angriffszone und dies wäre ein ungewünschtes Risiko, welches man umgehen sollte.“

„Stimmt, das leuchtet ein“, antwortete Green mit einem Nicken und wollte gerade fragen, wie man das Teleportieren lernen konnte, denn das empfand sie als doch recht spannend, als sie im Ichi-no-Hashi Park ankamen und sofort bemerkten, dass etwas nicht stimmen konnte, denn dieser war vollkommen menschenleer – und das an einem ganz normalen Nachmittag. Die Antwort darauf folgte sofort als der Boden erschüttert wurde, woraufhin Siberu die Wächterin herunterließ, damit sie sich für den Angriff bereit machen konnte; was sie auch sofort tat, indem sie ihr Glöckchen aktivierte und es die Form änderte.

„Ich übernehme den ersten Angriff!“ Und kaum, dass der diesmal etwas kleinere Dämon zwischen den Büschen und Bäumen zu sehen war, sprang Siberu auf ihn zu und wich dessen erster Attacke geschickt aus, um zum Gegenangriff auszuholen. Gerade als Green zu ihm hin eilen wollte, um zusammen mit Siberu kurzen Prozess zu machen, änderte sich die Lage: eine fremde Stimme hallte durch den Park und schneller als einer der drei gucken konnte, verschwand der Dämon spurlos, als hätte es sich von Anfang an nur um eine Illusion gehandelt.

„Was zur Hölle...“, brachte Green gerade noch so über die Lippen, als bereits das Nächste geschah: Siberu wurde förmlich vom Himmel herunter gerissen und von einer fremden Person zu Boden gedrückt, welche ein **langes strahlendes Etwas in ihren Händen hielt**, welches Green von weitem nicht erkennen konnte. Doch schnell verstand sie, dass diese Waffe todbringend sein musste, denn obwohl die Person außer Garys Reichweite war, tauchte hinter ihm ebenfalls die gleiche Waffe auf und im gleichen Moment, wo sie mit der Waffe ausholte, um Siberu zu töten, setzte sich auch die neben Gary in Bewegung.

All dies geschah innerhalb von nur wenigen Sekunden und es war ungewiss wie es ausgegangen wäre, wäre Green nicht eingeschritten:

„AUFHÖREN!“

Beide Waffen verharrten augenblicklich – wahrlich in letzter Sekunde, denn bei beiden Dämonen war die Waffe, welche Green nun als übergroßen Sekundenzeiger identifizierte, aber um einiges schärfer war als ein normaler, kurz vor deren Pulsader. Jetzt wo die Gefahr kurzzeitig gebannt war, nahm sich Green auch die Zeit den Angreifer genauer anzusehen. Es stellte sich heraus, dass der vermeintliche Angreifer eine ‚Sie‘ war: eine junge Frau, die sicherlich zwei, drei Jahre älter war als Green, mit einem ernsten Gesichtsausdruck, welcher

von kurzen violetten Haaren eingerahmt wurde. Von ihrem Gesicht her zu urteilen wirkte sie wie eine Frau, die nicht so oft etwas zu lachen hatte: es sah aus, als wären ihre Mundwinkel fest gefroren und als ob sie somit nicht in der Lage wäre zu lächeln. Sie trug einen beigen Mantel, der nicht gerade so wirkte, als würde dieser sehr viel Bewegungsfreiheit bieten, doch zu hindern schien es sie nicht, wenn man daran dachte, wie schnell sie Siberu zu Boden genagelt hatte.

Die Frau richtete sich nicht auf. Weiterhin drückte sie den Rotschopf mit ihrem Knie herunter auf die sandigen Fliesen und starrte Green feindselig, aber auch überrascht an.

„Warum hinderst du mich daran, meine Aufgabe auszuführen?“ Ihre Stimme war hart, ernst und streng und sofort bekam Green das Gefühl, dass mit ihr nicht gut Kirschen essen war. Doch davon ließ sie sich nicht abbringen.

„Weil ich nicht zulassen werde, dass du meine Freunde umbringst!“ Überrascht, nein viel eher geschockt wurde sie von der Fremden angesehen, doch auch Gary sah sie verwundert an und auch Green selbst war überrascht über die Beherztheit, die sie an den Tag legte, um die Haut von Siberu und Gary zu retten. Immerhin war deren Freundschaft noch recht bröckelig und die Bezeichnung „Freunde“ fiel Green immer noch schwer zu benutzen, als könne sie nicht so recht glauben, dass sie eben solche in den beiden gefunden hatte...und dennoch wusste sie ganz genau, dass sie nicht zulassen würde, dass ihnen etwas zustieß, um dafür zu sorgen, die Freundschaft, die bis jetzt noch bröckelig war, zu festigen.

Was war in innerhalb von nur zwei Monaten aus ihrem doch so ordentlichen Leben geworden? Klar, sie hatte seit ihrer Geburt ein doch recht ungewöhnliches Leben geführt, aber die letzten Monate schlugen dem Fass fast den Boden aus. Nicht nur, dass sie ihre kostbare Zeit für das Ausschalten von Dämonen opferte, jetzt war auch noch ihr Schullalltag dämonisch angehaucht und eben diese Dämonen waren ihre Nachbarn und sogar ihre Freunde. Obwohl dieser Gedanke von einem Seufzen begleitet wurde, hatte sie im Prinzip nichts dagegen...und es war ein gutes Gefühl, über ihre „Freunde“ nachzudenken.

„Freunde“? Du nennst zwei Dämonen deine „Freunde“? Hast du etwa irgendetwas *missverstanden*?“ Während die Fremde dies sagte, verformte sich ihr nach unten gezogener Mund zu einem spöttischen Lächeln und es schien als würde sie weiter ausführen wollen, doch sie wurde unterbrochen, als etwas an ihrem Ohr zu piepen begann und kaum, dass sie ihr Ohr mit der Hand berührt hatte, erschien wie von Zauberhand ein kleines schwebendes Mikrofon vor ihren Mund.

„Was gibt es?“, fragte sie unwirsch ins Mikrofon und fuhr fort:

„Ich bin mitten in einem Auftrag, Asuka!“ Während deren Gespräch richtete sich Gary im Flüsterton nun an Green:

„Was sagt sie?“ Überrascht wandte die Angesprochene ihren Kopf zu ihrem Nachhilfelehrer, der nach wie vor einen Sekundenzeiger drohend an seiner Pulsader hatte.

„Wie „was sagt sie“? Sie redet doch recht klar und deutlich?“

„Wächter haben ihre eigene Sprache, Green. Es ist uns Dämonen nicht möglich, euch zu verstehen.“ Nun war Green sichtlich überrascht, denn sie hatte überhaupt nicht mitbekommen, dass sie plötzlich eine andere Sprache gesprochen hatte. Als die Fremde sie angesprochen hatte, hatte sie einfach ganz automatisch geantwortet... erst jetzt wo Gary es sagte, fiel ihr auf, dass die Worte, die aus ihrem Mund gekommen waren, nicht japanisch geklungen hatten.

„Was?!“ Sofort drehte Green sich wieder herum, als sie die Stimme der Fremden hörte, die nun aufgebracht ins Mikrofon schrie:

„Das ist unmöglich, Asuka! Doch nicht so eine Göre, mit einer solch schwachen Aura!“ Es sah so aus, als hätte sie noch eine Antwort bekommen, denn ihr Gesicht verdunkelte sich plötzlich und als das Mikrofon sich wieder auflöste, sah sie Green nicht mehr feindselig an, sondern richtig hasserfüllt. Doch das änderte nichts daran, dass sie sich aufrichtete. Die beiden Waffen lösten sich daraufhin in Luft auf und die beiden Dämonen konnten wieder

aufatmen. Siberu richtete sich sofort wieder auf, um sie scheinbar von hinten anzugreifen, doch Gary sendete ihm einen Blick, der ihm bedeutete, dass dies wohl keine so gute Idee war. Ohne Zweifel kochte die Fremde beinahe über vor Wut, doch zwang sich dazu, diese zurück zu halten. Dennoch fühlte Green sich recht unwohl zumute, als sie vor ihr angekommen war. In ihren Augen sah Green nicht nur Hass, sondern auch Enttäuschung, die sie sich nicht erklären konnte. Wie konnte sie enttäuscht von Green sein, wenn sie sich doch gar nicht kannten?

Als sie den Mund öffnete, zuckte die junge Wächterin zusammen, als würde die Fremde sie schlagen wollen. Doch nichts dergleichen geschah, obwohl ihre Worte nicht weniger hart waren:

„Ich bin Kaira Toki Kitayima, Elementarwächterin der Zeit, erster Rang.“ Verblüfft starrte Green das Mädchen ihr gegenüber an; erstaunt darüber, dass sie ihren Namen erfahren hatte, obwohl sich offensichtlich alles in Kaira sträubte, überhaupt mit ihr zu sprechen. Sie ließ Green auch nicht die Zeit sich ebenfalls vorzustellen, denn sie fuhr sogleich fort:

„Unsere heiligen Regeln besagen, dass ich mich vor dir verbeugen soll, dass ich dich ehren und respektieren soll. Aber das werde ich nicht tun! Ich verneige mein Haupt niemals vor jemandem, der mit dem Feind sympathisiert!“

Und damit ließ sie Green zurück, die nichts anderes tun konnte als ihr verwirrt hinterher zu sehen, als ihre Mitwächterin zwischen den Bäumen verschwand, ohne noch ein weiteres Wort mit ihr zu wechseln.

Obwohl Green keinen Grund dafür hatte, starrte sie dem eigenartigen Mädchen noch eine ganze Weile hinterher, doch wurde von Siberu aus ihren Gedanken geweckt:

„Was hat diese Furie denn nun gesagt?“ Die Angesprochene wandte sich zu Siberu herum und zwang sich zu einem Lächeln, obwohl ihr verwirrter Zustand dies erschwerte:

„Ich habe sie genauso wenig verstanden wie ihr.“

Fertiggestellt: 15.01.10